© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber einige Amphibien und Reptilien der Fauna von Bremen.

Von

Friedrich Brüggemann, stud. phil.,

Assistent am zoologischen Institut der Universität Jena.

Triton helveticus, (Razoumowsky).

Diese ausgezeichnete, nichtsdestoweniger vielfach verkannte Species war lange Zeit nur aus der westlichen Schweiz und aus Frankreich bekannt. Später wurde sie in Belgien, England und Schottland aufgefunden (Bell, history of British reptiles; ed. II. 1849). Durch v. Heyden und Kirschbaum wurde sie aus dem Nassauischen, durch Leydig endlich aus der Umgegend von Tübingen nachgewiesen. Der letztgenannte treffliche Forscher hat die Art nebst den übrigen einheimischen Molchen in Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte 1867 I. p. 163—282 ausführlich behandelt, ihre Synonymie klar dargelegt und die unterscheidenden Charaktere festgestellt. — Strauch giebt in seiner Revision der Salamandriden-Gattungen (Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg 1871. No. 4. p. 50) noch Portugal als Heimath an.

Wir können zu den bisher bekannten Fundorten noch einen weiteren hinzufügen: die Gegend von Bremen. Im Frühjahr 1869 erbeutete ich in Oberneuland ein schönes Männchen dieser Art, welches ich einige Zeit in Gemeinschaft mit zahlreichen Exemplaren von Triton palustris, (L.) [1]) lebendig hielt. Da ich

---

[1]) Lacerta palustris, Linné. Fn. suec. ed. II. p. 102. no. 281 (1761) ist nach der Beschreibung zweifellos das Männchen von Triton taeniatus (Schneid.). Es fragt sich nun, ob nicht Linné vorher im Syst. nat. ed. X pag. 201. no. 8. (1758) ein anderes Thier unter demselben Namen beschrieben hat. Die kurze Diagnose daselbst giebt uns keinen Anhaltspunkt; aber Linné hält offenbar eine specielle Beschreibung nicht für nöthig, indem er, wie in manchen andern Fällen, hier ein in der Fn. suec. ed. I. bereits beschriebenes Thier einfach benennt; er verweist auf no. 256 der Fauna. Die dort gegebene Beschreibung stimmt aber mit der in der Fn. ed. II. mitgetheilten genau überein. — Wenn Leydig u. A. die Lacerta palustris des Syst. nat. für Triton cristatus erklären, so haben sie sich durch Linné's Synonyme irre führen lassen. Letztere gehören allerdings der Mehrzahl nach zu Tr. cristatus, können aber, wo Linné selbst eine Beschrei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf die beträchtliche Verschiedenheit beider Arten erst nachträglich aufmerksam wurde, so konnte ich die specielle Localität des Vorkommens — wahrscheinlich ein Fischteich auf einem der dortigen Landgüter? — nicht mehr constatiren. Das Exemplar ging mir leider durch einen unglücklichen Zufall verloren. Alle meine Bemühungen, ein zweites zu erlangen, waren erfolglos. Unter vielen hundert Tritonen aus der Oberneulander Gegend, die mir seitdem durch die Hände gingen, war nicht ein einziger Tr. helveticus. Ich möchte hiermit dieses seltene und interessante Thier, das sich durch mehrere anatomische Eigenthümlichkeiten (z. B. durch das Vorhandensein einer Knochenbrücke vom os frontale zum os tympanicum) erheblich von unseren übrigen Tritonen entfernt, der Aufmerksamkeit nordwestdeutscher Sammler angelegentlichst empfehlen. Es scheint dasselbe immer noch wenig gekannt zu sein; in den meisten naturgeschichtlichen Lehrbüchern wird es gar nicht erwähnt. In Lenz's „Gemeinütziger Naturgeschichte" 1. Aufl. Bd. III. findet sich eine kurze und leidlich gute Beschreibung unter dem Namen Salamandra palmata; doch könnte hier die Angabe: „das Männchen hat drei kleine Kämme auf dem Rücken" zu Missverständnissen Veranlassung geben. A. Brehm hat im V. Bande seines „Illustrirten Thierlebens" unter der Bezeichnung Triton palmatus diese Art und den Tr. palustris in einer Weise durch einander gemischt, dass klar daraus hervorgeht, wie er sich nicht einmal die Mühe genommen hat, den überall sehr gemeinen Tr. palustris zur Hand zu nehmen, sondern nur die Beschreibungen beider Thiere mit einander zu verschmelzen versuchte, was ihm denn auch gründlich gelungen ist. Im Catalog des Berliner Aquariums von demselben Autor (1873) findet sich dieselbe Confusion.

Es dürfte zweckmässig sein, hier zur Kennzeichnung des Thieres einige Notizen hinzuzufügen, die ich meinem Exemplar entnommen habe. — „Grösse wie bei Triton palustris; auch die Körpergestalt im Allgemeinen dieselbe. Kopf etwas gedrungener. Rückenkamm schwach entwickelt, ungezähnt[1]). Flossensäume

---

bung giebt, keine entscheidende Geltung besitzen. Linné hat eine Menge unrichtiger Citate. Bei Lacerta vulgaris (die ich für ein Weibchen des Tr. taeniatus halte) führt er Lacerta vulgaris velox Petiv. an, die vermuthlich eine ächte Lacerta ist und ihn zu der Angabe in der Fn. ed. II. „pedibus unguiculatis" veranlasst haben mag; zu seiner Lacerta aquatica (vielleicht das junge Thier von Tr. taeniatus) zieht er ein Petiversches Synonym, welches er richtiger bei seiner L. palustris hätte anführen sollen; ferner citirt er ebendort Salamandra ceylanica aus dem Werke von Seba! — Wir halten es um so mehr für angemessen, die hinreichend sichergestellte Linné'sche Benennung zu restituiren, weil die gewöhnlich gewählte „taeniatus" ohnehin aus Prioritätsgründen zu verwerfen ist. Uebrigens ist das Thierchen mit einer Unzahl von Namen bedacht worden (palustris, vulgaris, aquaticus, parisinus, exiguus, fuscus, taeniatus, punctatus, maculatus, abdominalis, elegans, cinereus, lobatus, palmatus, palmipes).

[1]) Nach Leydig fehlt der Rückenkamm constant; dagegen sind drei erhabene Leisten auf dem Rücken vorhanden, von denen die mediane dem von mir beobachteten Kamm entsprechen würde. — Doch stimmt Bell's Beschreibung mit der meinigen überein: „dorsal crest with the margin even" — „the crest is straight, and much less elevated than in the other species, and begins further

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Schwanzes etwas niedriger als bei Tr. palustris, ohne Spur von Randzacken. Schwanz am Ende stumpf, dann plötzlich in einen dünnen, ca. 4 mm. langen Faden ausgezogen. Hinterzehen am Grunde durch eine breite Schwimmhaut verbunden, welche auch den freien Theil der Zehen bis gegen die Spitze breit umsäumt. Haut glatt. Grundfarbe hellbraun mit schwärzlichen Flecken, ohne grüne Beimischung, wie sie der olivengrüne oder olivenbraune Tr. palustris stets zeigt; eher etwas ins Röthliche ziehend. Kopfzeichnung der des Tr. palustris ähnlich, doch sind die dunklen Flecken auf der Oberseite des Kopfes etwas anders vertheilt, wodurch die hellen Zwischenräume mehr unregelmässige Binden bilden. Bauch hoch orangegelb (orangeroth beim Männchen von Tr. palustris), ungefleckt. Unterrand des Schwanzes ohne orangerothe Flecken."

Das Weibchen ist nach Leydig's Beschreibung ähnlich gefärbt; der Endfaden des Schwanzes ist hier kürzer oder fehlend; die Zehen der Hinterfüsse haben keine Schwimmhaut.

Im Betragen des Thieres habe ich nichts Eigenthümliches bemerkt; es hielt sich meistens am Boden des Behälters auf. Einige Mittheilungen über die Art und Weise des Vorkommens finden sich in dem angeführten Werke von Bell, wonach sich Tr. helveticus vorzugsweise in kleinen Teichen aufzuhalten scheint.

Triton alpestris, Laur. wurde von Herrn Lehrer Halenbeck in einem Exemplare bei Leuchtenburg gefunden. Es ist nicht zu bezweifeln, dass diese in mitteldeutschen Gebirgsgegenden gemeine Species sich in der norddeutschen Ebene häufiger wiederfindet, angesichts der Thatsache, dass noch Salamandra maculosa, Laur. hier einheimisch ist. Letztere findet sich in Wäldern auf der Oldenburger Geest an mehreren Orten, z. B. im Hasbruch. Sie ist nicht unter allen Umständen lebendiggebärend; wir konnten constatiren, wie ein fast ausgetragener Embryo, aber noch mit Dottersack und vollständigen Eihüllen, von einem Weibchen dieser Art zur Welt gebracht wurde. Einen längeren Aufenthalt im Wasser erträgt S. maculosa nicht. Exemplare, die sich in einem Wassergefäss mit etwas zu hohen und glatten Wänden befanden, ertranken innerhalb einer Nacht.

Pelobates fuscus, (Laur.).

Die durch ihren langandauernden Kaulquappenzustand interessante Knoblauchskröte oder Teichunke ist innerhalb ihres ziemlich ausgedehnten Verbreitungsbezirkes höchst ungleich vertheilt. Im nordwestdeutschen Tieflande ist sie keineswegs aller Orten anzutreffen. Herr Inspector Wiepken theilt mir mit, dass er sie ungeachtet eifriger Nachforschungen in ganz Oldenburg nicht habe auffinden können, und dass er nur einmal früher eine Larve,

---

back on the neck" — „in winter the dorsal crest is diminished by about one-third, although it is never very deep." Auch die Abbildung bei Bell lässt beim Männchen einen deutlichen ungezähnten Rückenkamm erkennen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

angeblich aus der Gegend von Jever, erhalten habe. Im Bremer Museum stehen mehrere Exemplare mit der Bezeichnung „Bremen". In unmittelbarer Nähe dieser Stadt fand ich sie auf der früher dem Bahnhofsgebäude gegenüber liegenden Wiese, doch selten. In grösserer Anzahl habe ich sie in Tümpeln bei Schwachhausen angetroffen; ferner in der Gegend zwischen Osterholz und Mahndorf. Am letztgenannten Orte beobachtete ich gegen Ende April 1873 eine merkwürdige Erscheinung. In einem Graben zeigte sich eine Gruppe von mehreren in Begattung begriffenen Lurchen. Da diese Thiere während des Laichens ihre sonstige Vorsicht bei Seite lassen und gegen die Vorgänge in der Aussenwelt fast unempfindlich sind, so gelang es ohne Mühe, die ganze Gesellschaft in situ aus dem Wasser zu holen. Das weibliche Individuum, das continuirlich seine Eierschnur von sich liess, erwies sich als eine grosse gemeine Kröte (Bufo vulgaris, Laur.), die gleichzeitig von zwei Männchen von Pelobates fuscus begattet wurde. Das eine hatte die Kröte von oben, das andere von unten her umklammert.

Im Allgemeinen ist Pelobates fuscus ein scheues Thier, das man ausser der Laichzeit kaum zu Gesicht bekommt. In Heineken's Amphibienverzeichniss der Gegend von Bremen ist es noch nicht erwähnt. Es ist dort ferner Bombinator igneus (Laur.) als einheimisch noch nachzutragen; diese Art (ebenfalls im Bremer Museum von „Bremen") ist, soweit mir bis jetzt bekannt, nur Geestbewohner, ähnlich wie auch Hyla arborea (Laur.)

Den einheimischen Grasfröschen habe ich noch keine besondere Aufmerksamkeit zugewandt; diejenigen, welche ich aus dem Bremer Gebiet untersuchte, gehörten zu Rana platyrrhina. Nach Wiepken's Beobachtungen schliessen sich beide Grasfrosch-Arten in ihrem Vorkommen aus; R. oxyrrhina ist nach ihm für feuchte Haidegegenden und Moore charakteristisch. — Erwähnenswerth scheint mir folgende kürzlich gemachte Beobachtung: Eine muntere fast ganz ausgewachsene Kaulquappe des Grasfrosches wurde von einer Limnaea stagnalis erfasst, getödtet (erdrückt?) und angefressen.

Lacerta vivipara, Jacq.

In seiner ausgezeichneten Monographie der deutschen Saurier (1872) p. 219 bemerkt Leydig: „Was aber merkwürdig und unerwartet kommt gegenüber der Thatsache, dass Lacerta vivipara vorzugsweise die Berge liebt; genannter Beobachter (de Betta) fand unsere Eidechse in den tiefen und feuchten Ebenen bei Verona auf den Dämmen der Reisgräben." Wenn derselbe Autor weiterhin angiebt: „sie geht durch ganz Deutschland, wo sie vorzugsweise in waldigen Berggegenden zu Hause ist" — so schliesst er dies wohl daraus, dass man das Thier auch in Dänemark und Holland aufgefunden hat; denn ausser „Ostpreussen" wird von ihm in den speciellen Fundortsangaben keine nord-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deutsche Gegend namhaft gemacht. Hiernach zu urtheilen, dürfte es wenig bekannt sein, dass die „Bergeidechse“ auch im nordwestdeutschen Flachlande einheimisch ist und daselbst häufiger vorkommt als die „gemeine Eidechse“ (Lacerta agilis, L.). In der Bremer Gegend bevorzugt L. vivipara die Moore, wo sie sich in dem Haidegestrüpp aufhält; nicht selten ist sie an derartigen Localitäten z. B. bei Lilienthal und Oyten. Bedeutend spärlicher trifft man sie auf der Vorgeest; zu Rockwinkel und Oberneuland habe ich während mehrjähriger Sammelzeit nur drei Exemplare erlangt. In Bremen und der nächsten Umgebung ist sie ebenfalls eine Seltenheit. Uebrigens gehörten alle Eidechsen, die ich von den Alluvialterrains der Bremer Gegend gesehen habe, zu dieser Species. Um Vegesack findet sie sich mit L. agilis gemeinschaftlich; aus dem Oldenburgischen kenne ich sie von den Mooren bei Edewecht und bei Varel. Ob L. vivipara, wie zu erwarten, in der ganzen norddeutschen Ebene vorkommt, bleibt noch festzustellen. Nach Mittheilung meines Freundes Herrn F. Palmgrên ist sie auf Rügen häufig und dort ebenfalls namentlich in Torfmooren anzutreffen. — Unsere norddeutschen Exemplare sind durch intensive Färbung ausgezeichnet; die Unterseite der Männchen ist gewöhnlich feurig orangeroth. Die von mir gesehenen südlicheren Thiere dieser Art waren weniger lebhaft gefärbt; ein auf dem Gickelhahn in Thüringen in ca. 800 m. Höhe gefangenes Weibchen zeigte sogar oben eine blass bräunlichgelbe Grundfarbe mit hellbrauner Zeichnung.

Coronella austriaca, Laur.

Die zur Zeit der Abfassung des erwähnten Verzeichnisses von Heineken noch nicht als einheimisch bekannte Glattnatter ist in der Bremer Gegend keine besonders häufige Erscheinung. Doch dürfte sie noch an manchen Orten zu entdecken sein, da sie eine ausgedehnte Verbreitung besitzt. Aus dem Oyter Moor haben mir mehrere Exemplare vorgelegen; desgleichen aus der Gegend von Wildeshausen. Ferner ist mir ihr Vorkommen bei Vegesack (durch Herrn Halenbeck) und Hoya (durch Herrn Dr. Häpke) bekannt geworden. Sie bewohnt die Haiden der Geest und die diesen anliegenden Moore. Im Oyter Moor findet sie sich gemeinschaftlich mit Natrix vulgaris, Laur. [1]) und Coluber berus, L. [2]) und ist dort die am wenigsten seltene dieser drei Schlangenarten. An anderen Orten des Bremer Faunengebietes

---

[1]) Natrix (Laurenti Syn. rept. 1768 p. 73) ist der älteste wissenschaftlich begründete Name für das gewöhnlich als Tropidonotus, Kuhl. aufgeführte Genus.

[2]) Laurenti hat zuerst Linné's Gattung Coluber restringirt und den Namen für C. berus, chersea (= berus fem.), vipera anglorum (= berus var.) und einige aus Linné und Seba entlehnte Exoten beibehalten. Coluber, Laur. ist vollkommen identisch mit Pelias, Merr.; zu dieser Gattung ist nach unserer Ansicht Vipera, Laur. als Subgenus zu stellen. Für Coluber auct. (Type C. flavescens) ist die Bezeichnung Elaphis, Dum. & Bibr. einzuführen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist das Verhältniss ein anderes: auf der Delmenhorster und Vegesacker Geest wiegt die Anzahl der Ringelnattern bedeutend vor; in der Umgegend des Weyer Berges ist die Kreuzotter vorherrschend. Letztere in unserer Gegend sehr verbreitete Schlange trifft man im Gebiet der Unterweser wohl in grösster Menge in der Gegend von Bederkesa und Ringstedt.

Die bis jetzt um Bremen beobachteten Amphibien und Reptilien sind folgende

Amphibia.

Sozura.

Triton cristatus, Laur.
Triton alpestris, Laur.
Triton palustris, (L.)
Triton helveticus, (Razoum.)
Salamandra maculosa, Laur.

Anura.

Bufo vulgaris, Laur.
Bufo variabilis, (Pall.) — (Nach Heineken).
Bufo calamita, (L.)
Bombinator igneus, (Laur.)
Pelobates fuscus, (Laur.)
Rana platyrrhina, Steenstr.
Rana oxyrrhina, Steenstr. — (Nach Wiepken).
Rana esculenta, L.
Hyla arborea, (L.)

Reptilia.

Sauria.

Lacerta agilis, L.
Lacerta vivipara, Jacq.
Anguis fragilis, L.

Ophidia.

Coronella austriaca, Laur.
Natrix vulgaris, Laur.
Coluber berus, L.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen

Jahr/Year: 1873-1874

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Brüggemann Friedrich

Artikel/Article: Ueber einige Amphibien und Reptilien der Fauna von Bremen. 205-210